

Koalition der Unwilligen

Großbritanniens Koalition der Willigen beschließt nach reiflicher Überlegung, dass sie nicht bereit ist, in der Ukraine zu kämpfen. Warum stolpert Whitehall von einer idiotischen Idee zur nächsten?



2. Mai 2025 | Ian Proud

Die britischen Mainstream-Medien haben seit Beginn des Ukraine-Krieges die britische Militärmacht und Stärke aufgebauscht. Nun stellt sich heraus, dass Großbritannien Schwierigkeiten hätte, 5.000 Soldaten als sogenannte „Abschreckungstruppe“ in die Ukraine zu schicken. Die politischen Denker in Whitehall müssen dringend ihre Gehirne einschalten und sich für den Frieden einsetzen.

In einer bemerkenswerten Wendung der Ereignisse veröffentlichte die Londoner *Times* am 29. April einen Artikel, in dem es hieß, Europa würde Schwierigkeiten haben, 25.000 Soldaten in der Ukraine zu [stationieren](#). Und dies aus derselben Zeitung, die erst vor achtzehn Tagen eine [bizarre Lobrede](#) auf Großbritanniens „entscheidende Rolle“ bei der Leitung der gescheiterten Gegenoffensive der Ukraine im Jahr 2023 hielt.

Premierminister Keir Starmer hat aktiv nach einer eigenen Rolle gesucht und die unterschiedlichen amerikanischen und europäischen Strategien in Bezug auf Kriegsführung und Friedenspläne einander angenähert. Unter großem Tamtam kündigte er auf dem Lancaster-House-Gipfel am 2. März eine „Koalition der Willigen“ an. Es entstand die Idee, dass eine solche Koalition nach einem Waffenstillstand eine Friedenstruppe in die Ukraine entsenden könnte. Unter anderem sollte diese Truppe – bestehend aus europäischen und nicht amerikanischen Soldaten – „ein Abkommen in der Ukraine verteidigen“ und „danach den Frieden garantieren“. Seitdem fanden zahlreiche Treffen in Paris und London statt, um die Einzelheiten zu klären.

Die Koalition verfolgte vier Ziele:

- die Aufrechterhaltung der Militärhilfe für die Ukraine und die Ausweitung des Drucks auf Russland durch Sanktionen,
- die Wahrung der Souveränität der Ukraine und ihrer Teilnahme an Friedensgesprächen (ein offensichtlicher Punkt),
- die Stärkung der ukrainischen Verteidigungsfähigkeiten nach einem Friedensabkommen und
- die Entsendung der sogenannten „Koalition der Willigen“ zur Wahrung des Friedens.

Niemand, auch Starmer nicht, hat eine klare Strategie zur Umsetzung dieser Ziele formuliert. Im Gegenteil, sie scheinen eine Fortsetzung des Krieges zu begründen, nicht dessen Beendigung.

Betrachtet man sie der Reihe nach, werden die Aufrechterhaltung der Militärhilfe für die Ukraine und die Verhängung weiterer Sanktionen gegen Russland den Krieg höchstwahrscheinlich verlängern, nicht beenden. Niemand hat artikuliert, welchen Anreiz Russland hätte, auf der Grundlage einer weiteren Militarisierung der Ukraine und angesichts zusätzlicher Sanktionen um Frieden zu bitten. Dieses Ziel wurde eindeutig von der ukrainischen Seite vorangetrieben.

In wirtschaftlicher Hinsicht vergeht kaum ein Tag, ohne dass Selensky, Jermak oder jemand anderes in der ukrainischen Machtvertikale [weitere Sanktionen](#) gegen Russland fordert, während die USA auf ein Ende des Konflikts drängen. Tatsächlich forderte die Ukraine in den Tagen vor Kriegsbeginn weitere Sanktionen gegen Russland. Ich habe mehrfach Analysen vorgelegt, die zeigen, wie Russland sich immer wieder an Sanktionen anpasst und veranschaulicht, dass weitere Sanktionen keine signifikanten wirtschaftlichen Auswirkungen hätten. Wie eine verstärkte Waffenversorgung der Ukraine würden Sanktionen die Friedensbemühungen nur hemmen, indem sie Russland ermutigen, weiterzukämpfen.

Selbst ein oberflächlicher Beobachter könnte feststellen, dass der Plan, die Verteidigungsfähigkeit der Ukraine nach einem Friedensplan zu stärken, einer umfassenden Aufrüstung gleichkäme und jedem längerfristigen Friedensprozess zuwiderliefe. Niemand hat jedenfalls erklärt, warum diese Aufrüstung notwendig sein sollte. Wenn Frieden der richtige Weg ist, würden beide Seiten ihre Truppen schrittweise abbauen und ihre Alarmbereitschaft reduzieren. Ich würde nicht vorschlagen, dass die Ukraine ihre Armee am ersten Tag auflöst. Mit [800.000 Mann](#) verfügt die Ukraine jedoch bereits über eine größere Armee als jeder andere europäische NATO-Verbündete außer der Türkei.

Darüber hinaus hat die Ukraine in den drei Jahren seit Kriegsbeginn über 120 Milliarden Dollar Militärhilfe erhalten – das entspricht in etwa dem jährlichen Verteidigungshaushalt Großbritanniens für zwei Jahre. Welche zusätzlichen Verteidigungsfähigkeiten bräuchte die Ukraine? Und, noch wichtiger: Wer würde dafür zahlen? Die USA werden unter Präsident Trump die Kosten in den nächsten vier Jahren definitiv nicht übernehmen.

Die EU wird mit ihrem Versuch, ihre Verteidigungsausgaben im Rahmen von von der Leyens [Auf-rüstungsplan](#) um 800 Milliarden Dollar zu erhöhen, mit ziemlicher Sicherheit scheitern. Dies würde Ländern wie Frankreich und Italien so massive Ausgabensteigerungen auferlegen, dass es für ihre Regierungen innenpolitisch Selbstmord wäre. Die Ukraine kann es sich ohne massive europäische Geldspritzen, die schlichtweg nicht verfügbar sind, [schon jetzt nicht leisten](#), ihr Militär nach Kriegs-

ende in der momentanen aufgeblähten Größe zu halten. Woher soll das Geld für die Wiederaufrüstung der Ukraine kommen? Die Antwort: aus dem Nichts.

Das bringt uns zurück zur Idee der Friedenssicherungs- oder Abschreckungskräfte und zu der schockierenden Enthüllung, dass die europäischen Nationen, darunter auch Großbritannien, nicht einmal über genügend Truppen verfügen, um diese Verpflichtung in irgendeinem Umfang zu erfüllen. Im März, im Nachhall des Lancaster-House-Gipfels, priesen selbst konservative Politiker Starmer als einen modernen Winston Churchill, der sich gegen die Tyrannei in Europa auflehnt. Zur Erinnerung: Winston Churchill leitete die Mobilisierung von fast sechs Millionen britischen Soldaten für den Zweiten Weltkrieg. Starmer kämpft darum, fünftausend Mann für die Ukraine aufzubringen.

Die Idee einer europäischen Friedenstruppe in der Ukraine war angesichts Russlands langjähriger und ausdrücklicher Ablehnung von NATO-Truppen an der Kontrolllinie ohnehin schon immer ein aussichtsloses Unterfangen. Als Russland dies betonte und die US-Regierung Druck auf Großbritannien ausübte, wurde der Friedensvorschlag zu einer „Abschreckungstruppe“ verwässert. Die Idee dahinter war, dass die Koalition der bereitwilligen Truppen nicht in der Nähe der Kontrolllinie, sondern im Bedarfsfall auch an weit entfernten Orten im Westen der Ukraine stationiert werden könnte, um einen theoretischen Bruch eines Friedensabkommens durch Russland zu verhindern. Sollten heute europäische Truppen entbehrlich sein, würden sie nur zur Ausbildung der ukrainischen Armee eingesetzt.

Dieser Zustand ist mehr als peinlich. Wir haben uns in Großbritannien allzu oft angewöhnt, einem willigen kriegsbefürwortenden Medienestablishment politische Schlagworte zu liefern, bevor wir unsere politischen Überlegungen geordnet haben. Wir tun dies, bevor wir unsere Pläne mit den Amerikanern diskutieren, die im Westen die treibende Kraft bei den Friedensplänen für die Ukraine sind.

Zu keinem Zeitpunkt scheinen wir die mit unseren Ideen verbundenen Risiken abzuschätzen oder die wahrscheinliche und in fast allen Fällen völlig vorhersehbare russische Reaktion in Betracht zu ziehen. Vielleicht treten wir nicht einmal in einen Dialog mit Russland, um die Kunst des Möglichen auszuhandeln und die Spielräume beider Seiten für einen Kompromiss auszuloten.

Ein Vorschlag, Präsident Macron solle als Europas Ansprechpartner gegenüber Präsident Putin fungieren, ist im Sande verlaufen. Stattdessen stolpern wir mit großer Selbstherrlichkeit von einer idiotischen Idee zur nächsten und verkünden sie in jeder Phase als gewaltige Durchbrüche in unserer kollektiven Entschlossenheit, Russland zu besiegen.

Bis zu dem Moment, an dem wir schließlich, ohne auch nur einen Funken Selbsterkenntnis, zugeben, dass es nach reiflicher Überlegung nicht funktionieren wird. Müssen wir jetzt nicht unbedingt jemanden in Whitehall finden, der seinen Verstand einsetzt, sich wie ein Erwachsener verhält, sich mit beiden Seiten des Konflikts auseinandersetzt und sich schließlich für den Frieden einsetzt?